Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

Nr. 875.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 12. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Dezember.

r. **Im Verein junger Kaufleute** hielt am 10. d. M. Dr. Eugen Zabel aus Berlin im Stern'schen Saale einen Vortrag über Richard Wagner. Redner wies darauf hin, daß der Name Richard Wagner's gegenwärtig überall ertöne, und daß man nicht wisse, ob er seinen Ruhm mehr seinen Anhängern oder seinen Gegnern verdanke. Er habe in seinen früheren Jahren schwer gerungen, bis es ihm in seinen letzten Lebensjahren gelang, alle seine Ideale verwirklicht zu sehen und im Jahre 1876 zum ersten Male eine wahre Wallfahrt aus ganz Europa nach Baireuth ins Werk zu setzen; der Kreis seiner Gegner nehme immer mehr ab, der Kreis seiner Anhänger dagegen zu. Sein ganzes Schaffen sehen wir als reich gegliederten Organismus vor uns. Er sei stets bestrebt gewesen, das Publikum zu sich heraufzuziehen, nicht zu demselben hinabzusteigen; seine gesammte Produktion habe sich in der Form des aufsteigenden Kunstwerks bewegt und stets sei bei ihm das vorhergehende Kunstwerk die Basis des darauf folgenden. — Geboren im Jahre 1813 zu Leipzig, sollte er, wie Gottsched, der gleichfalls dort gewirkt, wenn auch in ganz anderer Weise, der Reformator der deutschen Bühne werden. Bekannt ist es, daß er den unverblümten sächsischen Dialekt niemals los werden konnte. Aus einer Künstlerfamilie stammend, und aufgewachsen in der Coulissenluft, war er in der Jugend ein unruhiger kleiner Patron, der verschiedene Künste betreiben wollte. Er schwärmte damals für C. M. von Weber und für Shakespeare. Was Weber in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts für die deutsche Kunst war, das sollte Wagner in den späteren Jahrzehnten für die deutsche Kunst werden. Aus Shakespeare-schen Dramen schmiedete er zu jener Zeit ein Drama zusammen, in welchem er als „Massenmörder“ auftrat, so daß schließlich im letzten Akte die Schatten der Getödteten zitirt werden mußten, um das erforderliche Personal für diesen Akt zu gewinnen! Seine erste Komposition (eine Symphonie), bei der nach je 4 Takten ein Paukenschlag vorkam, erregte unbändige Heiterkeit; von seinen beiden ersten Opern gelangte nur eine zur Aufführung (1835) und zwar in Magdeburg, wo er inzwischen Musikdirektor geworden war. Von dort ging er nach Königsberg und als Orchesterdirigent nach Riga, wo ihm so recht Gelegenheit geboten ward, die Theater-Misere kennen zu lernen. Hier komponirte er im Jahre 1838 seinen Rienzi und begab sich nun über London nach Paris, wo er durch Verwendung Meyerbeer's seinen Rienzi zur Aufführung zu bringen hoffte. Aber seine Hoffnungen wurden getäuscht, er fand nur eine handwerksmäßige Beschäftigung bei Arrangements aus Opern. Binnen 7 Wochen komponirte er hier den fliegenden Holländer. In Paris hat er zwar nicht Ruhm, aber sich selbst gefunden. Nachdem er 1842 nach Deutschland zurückgekehrt war, brachte er in Dresden seinen fliegenden Holländer und den Rienzi zur Aufführung. 1844 bis 1845 komponirte er den Tannhäuser, bald darauf den Lohengrin, alsdann die Meistersinger. Das Jahr 1849 zeigte ihn als Revolutionär auf den Barrikaden; weiterer Gefahr entging er durch die Flucht nach der Schweiz, wo er nun in Zürich als Dirigent des Theater-Orchesters thätig war. Hier schrieb er auch seine Werke: „Oper und Drama“, das „Drama der Zukunft“ 2c., in denen er seine künstlerischen Ansichten niederlegte. In diesen Werken herrscht ein markiger, wenn auch wenig einschmeichelnder Stil; seine Ansichten gipfeln vor Allem darin, daß von der Musik nur Wahrheit des Ausdrucks zu verlangen sei, und Melodik und Wohlklang erst in späterer Reihe stehen, daß ferner das Musikdrama einen nationalen Gehalt haben müsse. In Zürich dichtete und komponirte er seinen Tristan und Isolde. In diesem Kunstwerke steckt Etwas, was daran, wie ein Wurm nagt; wir bewegen uns von Anfang bis zu Ende in so ekstatischen Leidenschaften, daß wir nicht zur Ruhe gelangen. Jedenfalls haben die Meistersinger den Vorrang; sie zeichnen sich aus: durch absolute Durchführung des neuen Prinzips, durch neue musikalische Gedanken, und durch den reizenden Stoff. Nachdem i. J. 1863 die Amnestirung Wagner's erfolgt war, gelang es ihm, König Ludwig von Bayern als Gönner und Freund zu gewinnen. Diese Freundschaft hatte die wunderbare Frucht zur Folge, daß i. J. 1876 in Baireuth in dem zu diesem Zwecke errichteten Theater zum ersten Male eines der großen Wagner'schen Musikdramen: der Ring der Nibelungen, zur Aufführung gelangten. Zu diesem Werke hatte Wagner i. J. 1848 den ersten Plan gefaßt und allmälig, unter mancherlei Unterbrechungen, das Werk vollendet. Die großen Ereignisse d. J. 1870 hatten in ihm den Wunsch rege gemacht, sein Kunstwerk endlich in bestimmte Formen zu bringen, wozu ihm Baireuth als der geeignete Ort erschien. (Redner schilderte die Lage Baireuths, sowie das Leben daselbst während der Festaufführungen.) Das letzte Werk Wagner's der Parcival, behandelt eine der tiefsinnigsten Sagen des Mittelalters; der Gral ist das Symbol mittelalterlicher Romantik. Im Parcival hat Wagner dasjenige musikalische Prinzip, welchem er huldigte, in konsequentester Weise durchgeführt: das Prinzip der Individualisirung durch die Leitmotive, welches auch seinen früheren Opern nicht fremd war. Vielleicht ist er in der Durchführung dieses Prinzips in der letzten Zeit seines Lebens zu weit gegangen; denn Leitmotive, noch so schön und kunstvoll durchgeführt, können denn doch die musikalische Erfindung, die bei ihm schon schwächer wurde, nicht ersetzen. Redner beschrieb hierauf den Bau des Wagnertheaters in Baireuth und die eigenthümliche Einrichtung desselben (verdecktes Orchester 2c.), sodann die Wohnstätte Wagner's (Wahnfried) in Baireuth, und hob hervor, wie anregend die geselligen Abende in dieser Wohnstätte gewirkt haben, und wie der Drang Wagner's, sich mitzutheilen, denselben einen eigenen Reiz verlieh. Eine treue Gefährtin in jedweder Beziehung war ihm seine zweite Gattin, Cosima, die den häufig kränklichen Gatten nicht nur vorzüglich gepflegt hat, sondern auch eine Gefährtin seiner geistigen und künstlerischen Anschauungen war, und dadurch, daß sie das Geschäftliche und die Führung der Korrespondenzen übernommen hatte, ihm Zeit und Ruhe für seine Schöpfungen schaffte. Redner schloß damit: daß es unmöglich sei, schon jetzt ein Urtheil über Wagner's Leistungen zu fällen, was nicht vielleicht später einer Korrektur unterliegen würde. Unzweifelhaft werde aber der Genius Wagner's fortleben, der sich vornehmlich dadurch Anspruch auf Unsterblichkeit erworben, daß er eine Reihe deutscher Frauenbilder geschaffen, wie man sie sich keuscher, reiner und erhabener nicht denken könne. So lebe denn sein Genius weiter; der Schatten sei gefallen, und nur Licht strahle von diesem Genius aus. Was Göthe von Schiller nach dessen Tode sagte, könne man auch auf Wagner anwenden: Er war unser!

r. **Diebstähle.** Von einem Brennereiwagen, welcher gestern vor einer Destillation in der Gr. Gerberstraße stand, ist ein grauer Kaisermantel mit Leibgurt, an dessen Knopf die eine Hälfte abgebrochen war, gestohlen worden. — Gestern wurden einem Kaufmann am Wilhelmsplatz ein vor seinem Laden ausgehängter ausgebrochener Rehbock und ein Hase gestohlen. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher gestern Abends den Versuch gemacht hat, in einem Hausflure auf der St. Martinsstraße ein Zuckerfaß aufzubrechen und aus demselben Zucker zu stehlen.

* **Tarnowo**, 11. Dez. [Telegraphenbetrieb.] Nach einem Bescheide der Postbehörde in Posen auf eine bezügliche Petition von Bewohnern der Umgegend wird bei der hiesigen Postagentur bald nach Beginn des neuen Etatsjahres Telegraphenbetrieb eingerichtet werden.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen**, 11. Dez. [Schwurgericht: Brandstiftung bezw. Anstiftung hierzu.] Der Arbeiter Andreas Szypura aus Dopiewiec ist beschuldigt, in der Nacht vom 24 zum 25. Januar d. J. das Wohngebäude des Grundstücks Dopiewiec Nr. 53 in betrügerischer Absicht und vorsätzlich in Brand gesetzt, der Wirth Stanislaus Szypura, der Stiefbruder des ersten Angeklagten, diesen zu der Brandstiftung vorsätzlich bestimmt zu haben. — In der Nacht vom 24. zum 25. Januar cr. entstand am Dache des von dem Angeklagten zu 1 und seiner Familie bewohnten Hauses in Dopiewiec Nr. 53 ein Feuer, durch welches das Dach und auf dem Boden befindliche Gegenstände zerstört wurden. Andreas Szypura hat das Grundstück vor etwa acht Jahren von seinem Stiefbruder Stanislaus gekauft, im Jahre 1879 an einen Johann Kaczmarek weiterverkauft, im Juni 1880 jedoch von diesem wieder zurückgekauft. Nachdem er es sodann bis zum Oktober v. J. besessen hatte, verkaufte er es an den Schuhmacher Synoradzki. Dieser verkaufte es nach kurzem Besitze an den Stanislaus Szypura und am 3. Januar cr. erfolgte die Auflassung an letzteren. Auch bei den früheren Verkäufen war regelmäßig der Besitztitel berichtigt worden. Obgleich somit das Grundstück mehrmals seinen Eigenthümer gewechselt hat, blieb Andreas Szypura ununterbrochen Bewohner desselben und bezog es auch wieder, nachdem die durch den Brand nöthig gewordenen Reparaturen beendet waren. Das Haus war mit 900 M. versichert an Brandentschädigung hat Stanislaus Szypura 600 M erhalten. Der Verdacht gegen die Angeklagten gründet sich im Wesentlichen auf folgende Punkte: Andreas Szypura war von dem kürzlich von der Strafkammer hiesigen Landgerichts wegen Urkundenfälschung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilten Arbeiter Tomkowiak im Nov. 1881 auf Bezahlung von 1800 M. verklagt worden. Dieser Prozeß, welchen Andr. Szypura in erster Instanz verlor, entschied sich in zweiter Instanz zu seinen Gunsten, schwebt augenblicklich jedoch, da Tomkowiak gegen das zweite Urtheil die Revision eingelegt hat, noch bei dem Reichsgericht. Als in diesem Prozesse Termin vor dem Oberlandesgericht hier anstand, soll Andreas Szypura geäußert haben, wenn er verliere, werde Tomkowiak auf seinem Grundstücke nichts als Asche finden. Ebenso soll er zu dem Arbeiter Kurkowiak, welcher damals in seinem Hause wohnte und welchen er vergebens zu bereden versuchte, in dem vorgenannten Prozesse für ihn günstig auszusagen, geäußert haben, wenn er nicht wolle, dann würden beide noch vor dem Sommer eine andere Wohnung nehmen müssen, denn es müsse Alles fort. Die mehrfachen Verkäufe des Grundstücks, behauptet die Anklage, seien nur zum Schein vorgenommen worden, thatsächlich habe es immer dem Andreas Szypura gehört, dieser habe ja auch die Wohnung darin niemals aufgegeben. Auffallend ist ferner, daß Andreas Szypura im Juli v. J. auf das Grundstück eine Grundschuld in Höhe von 1200 M. hat aufnehmen lassen. Im August d. J. wollten die Nowakowski'schen Eheleute das Grundstück von Stanislaus Szypura kaufen, wurden mit diesem jedoch nicht einig. Mit Bezug hierauf soll Andreas Szypura zu seinem Bruder Wojciech geäußert haben, zum Aufreden sei er, Stanislaus, gewesen, aber nicht zum Theilen. Wenn er, Andreas, ihm etwas anthun wolle, komme Stanislaus ins Loch. Eine ähnliche Aeußerung soll die Frau des Andreas Szypura zu der Frau Nowakowska gemacht haben. — In der heutigen Verhandlung bestritten beide Angeklagte, sich der ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen schuldig gemacht zu haben. Das erbrachte Beweismaterial erschien den Geschworenen nicht genügend, um die ihnen vorgelegten Fragen zu bejahen. Demgemäß lautete das Urtheil des Gerichtshofes auf Freisprechung.

XX **Gnesen**, 9. Dez. [Schwurgericht.] Eine sehr umfangreiche Schwurgerichtsverhandlung, wie sie seit Jahren hier nicht vorgekommen, gelangte während der gegenwärtigen und letzten Schwurgerichtsperiode dieses Jahres zur Entscheidung. 48 Stunden wurde mit geringen Unterbrechungen verhandelt, bis heute in den frühesten Morgenstunden das Urtheil erging. Schon am 30. November lag dieselbe Sache dem Schwurgerichtshofe vor, mußte aber nach 12stündiger Verhandlung bis zum 7. d. M. behufs Herbeischaffung weiteren Materials vertagt werden. Lange bevor die Verhandlungen ihren Anfang nehmen sollten, war der Eingang zu dem Zuhörersaale belagert und die Korridore des Gerichtsgebäudes dicht mit Neugierigen gedrängt voll besetzt und im Sturm füllte sich der Saal, nachdem er endlich geöffnet wurde. Auf der Anklagebank erschienen die Angeklagten Kaufmann Kaltwasser und Restaurateur Cierpka von hier. 24 Zeugen waren in der Sache geladen und befanden sich unter denselben Personen aus Berlin, Dresden, Charlottenburg und anderen entfernt liegenden Orten. Der Thatbestand ist in Kürze folgender: Die Anklage greift zurück in die Jahre 1880 und 1881 und legt dem Angeklagten K. betrügerischen Bankerott, Unterschlagung und Betrug zur Last, während C. der Beihilfe zu diesen Verbrechen angeklagt ist. Es war im Anfange des Jahres 1879, als der Angeklagte K. in Vermögensverfall gerieth; das ihm gehörige Grundstück wurde subhastirt und das Speditionsgeschäft, welches er seit vielen Jahren betrieben hatte, mußte er aufgeben. In dieser Zeit wurde K. von dem Gutsbesitzer Grabert ersucht, ihm bei Beschaffung einer Geldsumme, die als Hypothek auf das Grabert'sche Gut genommen werden sollte, behilflich zu sein. K. erklärte sich hierzu gern bereit und machte, nachdem er einen Wechsel auf 1500 M. von Gr. als Provision für die bevorstehenden Bemühungen erhalten, gemeinschaftlich mit G. Reisen nach Berlin, Dresden, Charlottenburg, Posen 2c., ohne die gewünschte Geldsumme erlangen zu können. Unverrichteter Sache kehrten beide zurück. Trotzdem blieb der Wechsel Graberts in den Händen des K. Bald darauf wurde das Accept seitens des K an C. cedirt; C. klagte dasselbe ein und machte sich, da Baarzahlung seitens des G. nicht erfolgte, durch Pfandstücke, die er vom Gerichtsvollzieher nehmen ließ, bezahlt. Die Pfandstücke bestanden unter Anderm auch in vier Fohlen. K. bei dem mehrere Exekutionen fruchtlos ausgefallen waren und der Forderungen, die an ihn gestellt wurden, nicht honorirt hatte, besaß um jene Zeit plötzlich ein stattliches Fuhrwerk. Die Gläubiger wurden hierauf aufmerksam und suchten das Gefährte mit Arrest zu belegen; doch ehe es dazu kam, waren Pferde und Wagen verschwunden. Da sich K. in der Periode immer noch im Vermögensverfall befand und seine Zahlungen, wie die Anklage behauptet, eingestellt hatte, dennoch aber den an C. abgegebenen Wechsel von 1500 M. und das Fuhrwerk besaß, Beides aber den Gläubigern durch Beiseiteschaffung entzog und, wie sich die Anklage ausdrückt, unerreichbar machte, so erblickte die Staatsanwaltschaft darin die Indicien eines betrügerischen Bankerotts und beschuldigte C. der Beihilfe hierzu. K. war inzwischen durch Erbschaft 2c. wieder zu einigem Vermögen gekommen und etablirte hier ein Zigarrengeschäft, jedoch nicht auf seinen, sondern auf den Namen der Ehefrau, die gleichfalls Vermögen geerbt hatte. Das hiesige Steueramt, welches mit der Einziehung der Gerichtskosten, die K.sche Prozesse verursacht hatten, beauftragt war, versuchte durch Pfändungsaufträge die sich auf die im Ladengeschäfte K.s befindlichen Zigarren erstreckten, die qu. Kosten beizutreiben; doch vergebens, denn K. bezeichnete die Zigarren als Eigenthum seiner Frau und die Exekution fiel fruchtlos aus. Die Anklage behauptet nun, K. habe die Steuerkasse hintergangen, da ihm allerdings Zigarren gehören mußten, weil er Geld dazu gegeben hatte. Im dritten Punkte richtete sich die Anklage hauptsächlich gegen C. allein. Derselbe hatte nämlich die vier Fohlen. welche aus der Pfändung bei Grabert herrührten an den Gutsbesitzer Bukacz verkauft und übergeben. Während aber B. sofort nach dem Kaufgeschäft nach Posen fuhr, um das Kaufgeld zu beschaffen, bot sich dem C. Gelegenheit, die Fohlen zu einem bedeutend höheren Preise zu verkaufen. C. telegraphirte an B. nach Posen und bat um Rückgabe der Pferde; B. gab keine Antwort, worauf C. nach Verlauf mehrerer Stunden auf das B.sche Gut fuhr, die Fohlen nahm und ohne Umstände an den Pferdehändler F. verkaufte. B. kehrte alsbald aus Posen zurück, nachdem er von dort aus das Kaufgeld für die Pferde per Post an C. abgeschickt hatte, fand seine Pferde verschwunden und erhielt dieselben erst infolge einer Intervention wieder. Dies der Thatbestand. Die kolossale Beweisaufnahme vermochte nicht den Geschworenen die Ueberzeugung von der Schwere der behaupteten Verbrechen beizubringen und wurde daher C. ganz freigesprochen und K. nur in der Wechselaffäre einer Unterschlagung für schuldig befunden. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen gegen denselben.

Landwirthschaftliches.

§ **Posen**, 12. Dez. Der landwirthschaftliche Provinzialverein Posen hielt gestern unter zahlreicher Betheiligung im Saale von Mylius Hotel seine Generalversammlung ab. Unter den Anwesenden befand sich auch Regierungspräsident von Sommerfeld. Der Versammlung war die Neuwahl des Vertreters der Provinz Posen im deutschen Landwirthschaftsrath und im Landes-Oekonomie-Kollegium, sowie dessen Stellvertreters pro 1884—87 vorangegangen; wiedergewählt wurden als Vertreter: Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka, als Stellvertreter Amtsrath Sasse-Ottorowo. — Nachdem der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer v. Schenk-Kawenczyn, die Versammlung eröffnet hatte, stellte Amtsrath Sasse den Antrag, die Versammlung möge an den Landwirthschafts-Minister Dr. Lucius ein Telegramm absenden, in welchem sie demselben ihren Dank für die warme Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Interessen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. und 3. d. M. ausspreche. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und das Telegramm in der von dem Antragsteller gegebenen Fassung alsbald abgesendet.

Der Vorsitzende berichtete alsdann über die diesjährigen Ernte-Ergebnisse, und besprach dabei insbesondere die Ernte an Kartoffeln und Zuckerrüben. Danach ist die Kartoffelernte in der Provinz sehr verschieden ausgefallen; im Allgemeinen enthalten die gewonnenen Kartoffeln wenig Stärkemehl. Die Zuckerrüben haben einen Ertrag von ca. 60 pCt. einer Durchschnittsernte ergeben. Trotz dieses verhältnißmäßig ungünstigen Resultates nimmt die Kultur der Hackfrüchte in der Provinz immer mehr zu. Der Betrieb der Brennereien ist gestiegen; die Anzahl derselben hat sich vermehrt, und es wurden in der vorigen Campagne ca. 102 Millionen Ztr. Kartoffeln, und 7¾ Millionen Ztr. Getreide in den Brennereien verbraucht. Ebenso hat sich die Zahl der Stärkefabriken, besonders der kleineren, trotz des geringen Stärkegehaltes in den Kartoffeln der diesjährigen Ernte, vermehrt. Von Zuckerfabriken sind gegenwärtig 12 im Betriebe, von denen die meisten ihren Betrieb ausgedehnt haben, und im Stande sind, täglich über 100,000 Zentner Zuckerrüben zu verarbeiten; es sollen noch mehr Zuckerfabriken errichtet werden. Das Betriebsresultat der Zuckerfabriken war ein sehr verschiedenartiges, und es scheint daraus hervorzugehen, daß diese Fabriken doch nicht überall am Platze sind, und bei der starken Konkurrenz nur dort ein günstiges Resultat versprechen, wo alle erforderlichen Bedingungen, insbesondere ein geeigneter Boden zum Anbau der Rüben, und ein reichliches Betriebskapital, vorhanden sind. Ein reges Fortschreiten der Landwirthschaft unserer Provinz ist nicht zu verkennen. Möge das nächste Jahr den Landwirthen den Lohn bringen für ihre viele Mühe und Anstrengungen!

Die Versammlung trat hierauf in die Tagesordnung ein. Ueber die Beziehungen zwischen der Perlsucht des Rindviehs und der Tuberkulose des Menschen referirte Kreis-Thierarzt Heyne-Obornik. Derselbe bezeichnete es als eine der interessantesten Fragen, ob die Perlsucht des Rindviehs und die Tuberkulose des Menschen identische Krankheiten seien, und was für Mittel die Landwirthe anzuwenden hätten, um gegen die Perlsucht des Rindviehs anzukämpfen. Bekanntlich ist die Tuberkulose des Menschen eine Krankheit, bei der in den davon befallenen Organen, insbesondere in der Lunge, sich Knötchen von der Größe etwa eines Hirsekorns bilden. Villemain stellte umfassende Versuche an, um festzustellen, ob die Tuberkulose ansteckend sei, eine Frage, die bei der großen Verbreitung dieser Krankheit (⅐ bis ⅕ aller Todesfälle sind der Tuberkulose zuzuschreiben) von hoher Bedeutung ist. Die Experimente wurden in verschiedener Weise angestellt, und zwar hauptsächlich an Kaninchen und Meerschweinchen, indem entweder tuberkulöse Massen den Thieren eingeimpft, oder zerstäubt von diesen eingeathmet wurden 2c. Das Ergebniß war, daß sich an den Impfstellen tuberkelgleiche Knötchen fanden, so daß nun angenommen wurde, die Tuberkulose gehöre zu den ansteckenden Infektionskrankheiten. Von anderer Seite wurde aber nachgewiesen, daß Tuberkelknötchen auch durch andere Stoffe her-

vorgerufen werden können und daß gerade bei Kaninchen und Meerschweinchen, auch ohne Impfung, häufig Tuberkeln vorkommen. Neuere Versuche, die zur Vergleichung mit sogenannten Kontrollthieren angestellt wurden, haben gleichfalls kein unanfechtbares Resultat ergeben; doch wird von den Gelehrten meistens angenommen, daß die Tuberkulose zu den Infektions-Krankheiten gehöre. In ein neues Stadium trat die Frage durch Untersuchungen über die Beziehungen zwischen der Tuberkulose des Menschen und der Perlsucht des Rindviehs. Von letzterer Krankheit, bei der sich gleichfalls Knötchen bilden, werden insbesondere Bauchdrüsen und Lunge ergriffen; sie ist vererbbar, ob aber auch ansteckend, ist zweifelhaft. Im vorigen Jahrhundert glaubte man noch, die Perlsucht sei mit der Syphilis des Menschen identisch; Fleisch und Milch perlsüchtigen Rindviehs durften demnach nicht genossen werden. Später kamen andere Ansichten zur Geltung, und man hielt Perlsucht und Tuberkulose für identische Krankheiten. Versuche, welche angestellt wurden, um dies nachzuweisen, haben kein unanfechtbares Resultat ergeben. Virchow sprach die Ansicht aus: die Sanitätspolizei müsse den Verkauf von Fleisch perlsüchtigen Rindviehs verbieten. Ob aber Rindfleisch, welches frei von Perlknoten ist (und meistens sind perlsüchtige Rinder von Perlknoten frei), der Gesundheit schädlich, ist noch unentschieden. Durch neuere Beobachtungen und Versuche, welche Koch, Mitglied des Reichs-Gesundheitsamtes angestellt, hat sich ergeben, daß die Tuberkulose zu den Infektionskrankheiten gehört, und durch einen spezifischen Bacillus weiter verpflanzt wird. Von großem Interesse ist die Frage, ob durch den Genuß von perlsüchtigem Rindfleisch beim Menschen Tuberkulose entsteht. Bei den in der Nähe von Würzburg gemachten Erfahrungen, wo im Jahre 1868 perlsüchtiges Fleisch zu billigem Preise abgelassen wurde, hat sich ergeben, daß in keiner der betr. Familien Erkrankungen an Tuberkulose vorgekommen sind; Schottelius hat hieraus geschlossen, daß, wenn nicht einmal das Fleisch perlsüchtigen Rindviehs schädlich sei, dies noch viel weniger mit der Milch der Fall sein könne. Schottelius und Pütz hatten die Identität von Perlsucht und Tuberkulose für nicht erwiesen. Von Virchow wurde jedoch geltend gemacht, daß bei dem Würzburger Versuch wohl nur das perlknotenfreie Fleisch genossen worden sei. Es würde dies bestätigen, daß das perlsüchtige Fleisch genießbar ist, wenn die Krankheit noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß sich Perlknoten gebildet haben. Manche meinen allerdings, daß alles perlsüchtige Fleisch vom Genusse auszuschließen sei, was bei der starken Verbreitung der Perlsucht mit großen wirthschaftlichen Nachtheilen verknüpft sein würde. Unzweifelhaft ist perlknotenhaltiges Rindfleisch vom Genusse auszuschließen, perlsüchtiges Fleisch dagegen zum Genusse zu gestatten, jedoch beim Verkauf als solches zu bezeichnen. Was die Milch perlsüchtiger Kühe betrifft, so kommen hochgradig erkrankte Thiere dabei nicht in Betracht, da sie überhaupt keine Milch geben; bei geringgradig erkrankten Kühen ist die Milch schädlich, da sich gerade an den Eutern Tuberkeln bilden. Man wird deswegen wohl daran thun, falls man nicht mit Bestimmtheit weiß, daß die Milch von einem vollkommen gesunden Thiere herrührt, dieselbe nur in abgekochtem Zustande zu genießen. — Um gegen die Perlsucht des Rindviehs anzukämpfen, giebt es für den Landwirth hauptsächlich ein Mittel: durch sehr sorgfältige Züchtung die Vererbung der Perlsucht zu verhüten und Thiere, die schon einmal von Perlsucht befallen gewesen sind, oder von perlsüchtigen Thieren stammen, zur Fortpflanzung nicht zuzulassen. Da sich überdies die Perlsucht auch von Thier zu Thier weiter fortpflanzt, so wird die Veterinärpolizei mit allen Mitteln eine solche Fortpflanzung zu verhüten, event. die Tödtung stark perlsüchtiger Thiere anzuordnen haben. — Rittergutsbesitzer Kennemann knüpfte an dies Referat die Frage, ob auch der Genuß von saurer (dicker) Milch, sowie von Butter und Käse aus Milch, die von perlsüchtigen Kühen geliefert ist, der Gesundheit schädlich sein könnten. — Kreisthierarzt Heyne beantwortete diese Frage dahin, daß keine Versuche hierüber angestellt seien.

Ueber Feldeisenbahnen referirte hierauf Ingenieur Dr. Müller-Inowrazlaw und erläuterte seinen Vortrag durch Vorzeigung von zahlreichen Probestücken und Photographien 2c. derartiger Bahnen. Referent ging davon aus, daß die Landwirthschaft neuerdings auch auf die Verminderung der Transportkosten ihr Augenmerk gerichtet habe, und daß die Feldeisenbahnen, durch welche das Resultat erzielt werden soll, besonders bei der Zuckerrüben-Industrie Anwendung finden. Es sei von der Landwirthschaft das System der Schmalspurbahnen adoptirt worden, ein System, welches z. B. im Harz beim Bergbau schon im Mittelalter angewendet worden und gegenwärtig bei Fabriken 2c., selbst bei den Armeen im Felde, allgemein üblich sei. In der Form, wie diese Schmalspurbahnen in der Industrie angewendet werden, daß sie nämlich fest liegen, würden sie der Landwirthschaft wenig nützen; hier sei es vielmehr erforderlich, sie so zu konstruiren, daß sie stückweise aufgehoben und zerlegt werden können, um an anderer Stelle wieder aufs Neue gelegt zu werden. Die ersten derartigen transportablen Bahnen sind von Frankreich gekommen, und haben rasch Verbreitung gefunden, da man mit ihnen das Zehnfache von Dem zu leisten im Stande ist, was unter gewöhnlichen Verhältnissen. Beim Düngerfahren, Melioriren und vielen anderen landwirthschaftlichen Arbeiten gewähren diese Bahnen sehr bedeutende Vortheile. Dieselben sollen leicht, tragfähig und dabei durabel sein. Wie die gewöhnlichen Eisenbahnen, bestehen sie aus Schienen und Querschwellen, und zwar aus Geleisstücken, d. h. zwei Schienen, welche durch Querschwellen mit einander verbunden sind; diese Geleisstücke werden dann mit den Stößen an einander gefügt. Da die Geleisstücke ohne weitere Vorbereitung auf den Boden gelegt werden, so sind sie um so tragfähiger, eine je größere Auflegefläche sie haben. Die Schienen bestehen meistens aus Stahl und haben die Gestalt der gewöhnlichen Eisenbahnschienen, die Querschwellen sind entweder aus gewöhnlichem Flacheisen oder Wellblech angefertigt, oder bestehen auch aus Holz; da aber die hölzernen Schwellen bald verfaulen oder auf sonstige Weise unbrauchbar werden, so ist den eisernen der Vorzug zu geben. Auf drei Punkte ist besonders zu achten: Die Geleisstücke dürfen höchstens 70—75 Kilogramm schwer sein, so daß zwei Arbeiter sie zu legen im Stande sind; da die Feldbahnen Unebenheiten des Bodens überbrücken sollen, so dürfen die Geleisstücke auch nicht zu kurz sein. Auf die gute Verbindung der Schienen mit den Schwellen ist ganz besonders zu achten; die Anwendung von Nieten dabei ist nicht zu empfehlen, da sie leicht abspringen, besser sind Bolzen mit Muttern (vom Referenten wurden verschiedene derartige Verbindungen vorgezeigt); um zu verhüten, daß durch den Radkranz der Transportwagen die Schienen umgebogen werden, wendet der Referent eine besondere Vorrichtung an, die er gleichfalls vorzeigte. Die Verbindung der Geleisstücke an den Stößen muß derartig sein, daß sie möglichst rasch hergestellt werden kann. Was die Lowrys für die Feldbahnen betrifft, so giebt es hiefür, je nach dem Zwecke, welchem diese Bahnen dienen sollen, verschiedene Formen. Referent sprach die Hoffnung aus, daß in nicht zu ferner Zeit auch in unserer Provinz benachbarte Gutsbesitzer zusammentreten und ihre Geleise zusammenlegen werden, wie dies z. B. in Westpreußen mehrfach schon geschehen ist. — In Folge von Anfragen aus der Mitte der Versammlung gab Referent an, daß sich der Preis pro laufenden Meter der Feldbahnen auf 3—4 M. stellt und daß bei diesen Bahnen größere Steigungen als bei gewöhnlichen Bahnen überwunden werden können, daß jedoch das Maximum dieser Steigung von der Bodenbeschaffenheit abhängt.

(Schluß folgt.)

Produkten-Börse.

Danzig, 11. Dez. [Getreidebörse.] Wetter: trübe bei schwachem Frost. — Wind: Süd.

Weizen loko fand bei sehr schwacher Zufuhr am heutigen Markte willige Kauflust zu festeren, theilweise auch etwas höheren Preisen, letztere besonders an die Konsumtion für inländische Waare. 230 Tonnen wurden gekauft und ist gezahlt für blauspitzig — Pfd. — M., bunt 114—118 Pfd. 160—168 M., hellbunt 121—124/5 Pfd. 175, 178 M., glasig 120—123 Pfd. 173—178 M., hochbunt 124—126 Pfd. 181 bis 183 M., alt hochbunt 125 Pfd. 190 M., für russischen Ghirka 122 Pfd. 157 M., roth grau 123/4 Pfd. 158 M., roth 124/5—125/6 Pfd. 168½ M., glasig 121 Pfd. 172 M. per Tonne. — Termine Transit Dezbr. 174 M. Gd., per April-Mai 183 M. Br. und Gd., Mai-Juni 185 M. Br., 184 M. Geld. Regulirungspreis 175 M. Gekündigt — Tonnen.

Roggen loko unverändert bei geringer Zufuhr und sind 60 Tonnen gehandelt. Bezahlt ist per 120 Pfd. für inländischen 141 M., kranken 138 M., für russischen schmalen 122 M., für schmalen mit schwerem Gewicht 126 M., vollen verzollt 135 M. per Tonne. Termine Dez. Transit — M. bez., April-Mai inländ. 144 M. Br., 143 Gd., Transit 132½, 133 M. bez., Mai-Juni inländ. 144 M. Gd. Regulirungspreis 143 M., unterpoln. 131 M., Transit 126 M. Gekündigt 100 Tonnen. — Gerste loko fest und brachte inländ. große 106/7 bis 109 Pfd. 141 M., 108 Pfd. 145 M., mit Geruch 107 Pfd. 122 M., russische zum Transit 102, 103 Pfd. 113, 116 M., 110/11 Pfd. 125 M., Futter- 94 bis 100 Pfd. 105, 106, 107 M. per Tonne. — Hafer loko russischer zum Transit zu 103 M. per Tonne gekauft. — Erbsen loko inländ. Mittel- mit 155 M., russische zum Transit Koch- 160 M., Futter- 141 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie loko zu 4,85 und 4,95 M. per Zentner gekauft. — Leinsaat loko fein ruff. mit 196 M. per Tonne verkauft. — Heddrich loko ruff. zum Transit — M. — Spiritus loco 48 M. bezahlt.

Wetterbericht vom 11. Dezember, 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
Mullaghmore	753	NNW 6	wolkig	7
Aberdeen	743	NNW 4	wolkenlos	3
Christiansund	734	SO 1	wolkig	6
Kopenhagen	752	S 3	bedeckt	2
Stockholm	752	SSW 4	bedeckt	2
Haparanda	747	still	bedeckt	1
Petersburg	758	SW 2	bedeckt	2
Moskau	764	W 1	bedeckt	—3
Cork, Queenst.	758	WNW 4	halb bedeckt	8
Brest	761	N 5	Regen 1)	10
Helder	743	S 3	bedeckt	4
Sylt	747	SSW 6	Regen	2
Hamburg	751	SSO 3	Nebel	1
Swinemünde	755	S 4	bedeckt 2)	—1
Neufahrwasser	758	SSW 4	bedeckt 3)	—0
Memel	758	SSO 3	bedeckt 4)	0
Paris	—			
Münster	749	S 4	bedeckt	2
Karlsruhe	758	SW 6	Schnee	2
Wiesbaden	756	SSO 3	Schnee	—1
München	760	SW 2	Dunst	—4
Chemnitz	758	SW 1	bedeckt 5)	—1
Berlin	756	SSW 2	bedeckt	0
Wien	763	W 3	bedeckt	—3
Breslau	760	WSW 1	bedeckt 6)	—1
Ile d'Aix	—			
Nizza	—			
Triest	761	O 1	bedeckt	4

1) Grobe See. 2) Dunstig. 3) Dunstig. 4) Nachts Schneeflocken. 5) Abends etwas Schnee. 6) Dichter Nebel.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression liegt über dem Norwegischen Meere und entsendet einen Ausläufer südwärts nach der südlichen Nordsee, unter dessen Einfluß am Eingange des Skagerracks stürmische, an der deutschen Nordsee starke, im übrigen nördlichen Deutschland leichte bis mäßige südliche Winde wehen. Ueber Zentral-Europa ist das Wetter meist trübe, ohne nennenswerthe Niederschläge. In Süd-Deutschland ist es erheblich wärmer geworden, dagegen in Norddeutschland hat unter dem Einflusse der kälteren südlichen Luftströmung Abkühlung stattgefunden. In ganz Deutschland, außer im Nordwesten, herrscht leichter Frost. Ueber den britischen Inseln ist viel Regen gefallen.

Deutsche Seewarte.

Wetter-Prognose

der deutschen Seewarte in Hamburg

für Donnerstag, den 13. Dezember.

(Original-Telegramm der „Posener Zeitung.")

Unruhiges meist trübes Wetter mit Niederschlägen und vielfach stürmischen südwestlichen Winden. Zunächst wärmer, nachher kälter.

Wetter-Prognosen

von Dr. Overzier in Köln.

(Nachdruck verboten.)

13. Dezember. Donnerstag. Etwas kühler, veränderlich mit Niederschlägen, örtlich Schnee. Frühmorgens nebelig, bis trüb, zumal nach Westen zu; stellenweise klarer bei grellem Morgenroth und örtlich vielfach gesunkener Morgentemperatur; nachher vielfach Aufheiterung, besonders Nachmittags; Abends bis Nachts bedeckt, meist mit Niederschlägen. Winde zeitweise noch lebhaft bis örtlich stürmisch. Die Wasserstände steigen.

14. Dezember. Freitag. Veränderlich, kühl, mit Niederschlägen, stellenweise Schnee und noch windig, örtlich stürmisch. Morgens dunstig bis bedeckt, vielfach mit kurzen Niederschlägen, Nachmittags aufgeheitert, Nachts Niederschläge, zumal im Süden. Oertlich kann, wenn an anderen Stellen die Niederschläge massiger fallen, der Himmel sich in diesen Tagen auch Nachts mehr aufklären. Die Wasserstände steigen. Die Morgentemperaturen fallen, vielfach Nachtfrost resp. Reif.

15. Dezember. Sonnabend. Veränderlich, meist mit Niederschlägen, im Westen wärmer, im Osten noch vielfach Nachts mäßig tief liegende Minimaltemperatur. Frühmorgens Neigung zur Aufhellung, gegen Mittag drohend bedeckt, Spätnachmittags etwas aufgeheitert, Abends bedeckt, meist mit Niederschlägen. Die Wasserstände steigen noch mäßig.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, 11. Dez. Die Verbindung mit Barcelona ist wiederhergestellt. Ein orkanartiger Sturm wüthete in Barcelona. Es gelang erst nach mehrstündiger harter Arbeit die deutschen Kriegsschiffe „Prinz Adalbert" und „Sophie", deren Ankerkabel gerissen waren, auf einen sicheren Ankerplatz zu bringen. Viele Handelsschiffe im Hafen haben Havarie gelitten. Von den deutschen Mannschaften ist Niemand beschädigt.

Granada, 12. Dez. Der Kronprinz ist gestern Abends über Cordoba nach Valencia abgereist.

Moskau, 12. Dez. Vor dem Hause des verstorbenen reichen Kaufmanns Gubkin fand sich am gestrigen Vormittag eine große Masse Armer zur Empfangnahme der herkömmlichen Geldspenden ein. Bei der Vertheilung der Spende entstand ein so großes Gedränge, daß mehrere Personen erdrückt, vier andere beschädigt wurden. (Wiederholt.)

Dublin, 12. Dez. Anläßlich der Ueberreichung von 38,000 Pfd. St., welche Irland als Zeichen der Anerkennung Parnell am Dienstag gespendet hat, fand Abends zu Ehren Parnells ein Bankett statt. Die Parnellitischen Unterhausmitglieder waren anwesend. Parnell hielt eine Rede, worin er die gegenwärtige Verwaltung Irlands in der heftigsten Weise angriff und erklärte, die irländischen Wähler würden bei den nächsten allgemeinen Wahlen entscheiden können, ob die Regierung liberal oder konservativ sei. Die Position der irländischen Partei sei eine feste; wenn die Partei Geduld habe, werde sie das Ziel der nationalen Unabhängigkeit erreichen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Durchschnitts-Marktpreise nach Ermittelung der k. Polizei-Direktion Posen, den 12. Dezember.

Gegenstand.			schw. W. M.	schw. W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering W. M.	gering W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	18	10	17	30	17	47
	niedrigster		—	—	17	50	17	—		
Roggen	höchster		—	—	14	40	13	90	14	—
	niedrigster		—	—	14	10	13	60		
Gerste	höchster		—	—	13	30	12	90	13	—
	niedrigster		—	—	13	10	12	70		
Hafer	höchster		—	—	13	70	13	—	13	12
	niedrigster		—	—	13	20	12	60		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	4	50	3	50	4	—
Stroh Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		7	—	4	25	5	62
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	60	2	80	3	20

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Rindfl. v. d. Keule	pro 1 Kilo	1	40	1	20	1	30
Bauchfleisch		1	20	1	—	1	10
Schweinefl.		1	40	1	—	1	20
Hammelfl.		1	30	1	—	1	15
Kalbfleisch		1	40	1	—	1	20
Butter		2	40	2	—	2	20
Eier pr. Schock		4	40	—	—	4	40

Börse zu Posen.

Posen, 12. Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.]

Roggen. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 144, per Dez. 144, per Dez.-Jan. 144, per Januar Februar 144, per April-Mai 145.

Spiritus (mit Faß.) Gekünd. 5000 Liter. Kündigungspreis 46,80, per Dez. 46,80, per Jan. 46,80, per Februar 47, per März 47,30, per April-Mai 47,90. Loco ohne Faß 46,50.

Posen, 12. Dezember. [Börsenbericht.]

Spiritus ruhig. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —,—, per Dez. 46,90 bez. Br., per Jan. 46,90 bez. Br., per Febr. 46,90 bez. Br., per April-Mai 47,90 bez. Gd. Loco ohne Faß 46,70 bez.

Marktbericht der kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 12. Dezember.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen . . .	19 M. 10 Pf.	17 M. 70 Pf.	17 M. 10 Pf.
Roggen . . .	14 „ 60 „	14 „ 20 „	13 „ 80 „
Gerste . . .	14 „ 20 „	12 „ 80 „	12 „ 40 „
Hafer . . .	14 „ — „	13 „ — „	12 „ 50 „
Kartoffeln . .	4 „ — „	3 „ 50 „	3 „ 20 „

Die Markt-Kommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12 Dezember (Telegr. Agentur.)

		Not.v.11.			Not.v.11.
Weizen flau			**Spiritus** höher		
Dezember	180 25	182 —	loco	47 10	47 —
April-Mai	187 75	189 —	Dezember	47 50	47 40
Roggen ruhig			Dezember-Januar	47 50	47 40
Dezember-Januar	150 —	150 —	April-Mai	48 80	48 60
April-Mai	151 —	151 25	Juni-Juli	49 80	49 60
Mai-Juni	151 25	151 50	**Hafer**		
Rüböl ruhig			Dezember	126 50	127 —
Dezember	65 40	65 40	Kündig. für Roggen	—	—
April-Mai	65 60	65 70	Kündig. Spiritus	—,—,	50000

Oels-Gn. E. St.-Pr.	73 25	73 —	Russ. zw. Orient. Anl.	55 40	55 40
Halle Sorauer „	114 25	114 30	„ Bod.-Kr. Pfdb.	84 75	85 —
Ostpr. Südb. St. Act.	127 75	128 —	„ Präm.-Anl. 1866	128 25	128 30
Mainz-Ludwigshf. „	108 10	107 80	Pos. Provinz.-B.-A.	121 —	121 —
Marienbg.-Mlawka „	90 25	90 25	Landwirthschft. B.-A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „	73 40	73 40	Posener Spritfabrik	78 —	79 50
Oestr. Silberrente	66 75	66 75	Reichsbank	149 80	149 90
Ungar 5% Papierr.	71 90	72 10	Deutsche Bank Akt.	145 80	145 90
do. 4% Goldrente	73 50	73 60	Diskonto Kommandit	185 80	186 75
Russ.-Engl. Anl. 1877	91 50	91 50	Königs-Laurahütte	114 —	114 10
„ „ 1880	71 25	71 25	Dortmund. St.-Pr.	82 50	82 50

Nachbörse: Franzosen 525 50 Kredit 475 50 Lombarden 236 —

Galizier. E.-A.	123 —	122 —	Russische Banknoten	197 70	197 80
Pr. konsol. 4% Anl.	101 50	101 50	Russ. Engl. Anl. 1871	85 75	85 75
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. 5% Pfandbr.	61 —	61 10
Posener Rentenbriefe	100 90	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 25	54 25
Oester. Banknoten	168 50	168 75	Oester. Kredit-Akt.	475 50	474 50
Oester. Goldrente	83 30	83 30	Staatsbahn	525 —	526 —
1860er Loose	117 50	117 60	Lombarden	235 50	236 —
Italiener	89 60	90 —	Fondst. ziemlich fest		
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 10			

Stettin, den 12 Dezember. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.11			Not.v.11.
Weizen flau			April-Mai	65 —	65 —
Dezember	184 —	185 —	**Spiritus** unveränd.		
April-Mai	188 50	189 50	loco	46 90	47 —
Roggen flau			Dezember	46 50	46 50
Dezember	143 —	144 —	per		
April-Mai	147 50	148 —	April-Mai	48 —	48 —
Rüböl behauptet			**Petroleum**		
Dezember	64 50	64 50	loco	915 —	915 —
per			**Rübsen**		

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatt wiederholt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 11. Dezember Mittags 0,98 Meter.
„ „ 12. „ Morgens 0,92 „
„ „ 12. „ Mittags 0,92 „

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (Emil Röstel) in Posen.